



Des

Königreichs Kroatien Gesundbrunnen.

Das Königreich Kroatien hat wenige Sauerbrunnen, viele Warmbrunnen, aber keine Bäder. Doch diese, die es hat, sind eben nicht gering, und ist deren Entdeckung der Liebe des Warasdiner Arztes Herr Johann Baptist Lalangue, gegen Kroatien und seinem Bestreben sich um dasselbe verdient zu machen zu verdanken, daß ich dieselben alle untersucht habe.

173—174. Jamnicza. Sauerbrunn in Kroatien.

Nach den Versuchen des Professors
Herrn von Franz.

Jamnicza, ein in der Ugramer Gespannschaft von Ugram und Karlsstadt ungesähr sechs Stunden in einem Eichwalde entlegenes Dorf, gehöret dem Herrn Sanitäts-Präsidenten Freyherrn von Malanich; dieser in einer gänzlich morastigen Ebene gelegene Wald wird von dem Flusse Culpá geheilet, und hat zwey Sauerbrunnen, einen jenseits des Culpá an einem erhabnern Orte des Morastes, die andern diesseits, der eben auch im Morast hervorquillt.

Diese Sauerbrunnen sind wetterwendig, bey trübem Wetter trüb, schlammigt, schwarz, daß selbe Niemand trinken kann, bey heiterm Himmel aber zimlich hell, dienen den Einwohnern zum Täglichen Trank, und werden von dem Viehe und Geflügel dem gemeinen Trinkwasser vorgezogen, ob schon sie allezeit vielen schwarzen Saß zu Boden lassen, welchen man in diesen Säuerlingen, wenn sie sieden, blau sehen kann.

Dieses Wasser läßt sich der Herr Eigenthümer dieses Orts zum Trank nach Warasdin bringen; man weiß keinen andern Gebrauch, auch wird es heut zu Tage von Niemand gebraucht; und dieses nach dem Berichte des wienerischen Arztes und Warasdiner Kreis Physicus Herr. Johann Baptist Lalangue, der mir auch die Säuerlinge überschicket hat.

Sauerbrunn. jenseits des Culpá.

Als er nach Wien geführt worden, war er klar, doch etwas weißlicht, vom einem Schwefelgeruch, eines wenig scharfen, beißenden Geschmacks, etwas weich, nach Art der Warmbäder, geistig, und verhielt sich mit den entgegen wirkenden Zwangsmitteln auf folgende Weise. 1. Die Hornlauge hat den Säuerling alsogleich verändert, indem sie in der Mitte das Wasser mit einer schwärzlichten Wolke verdunkelte; alsdann entstand oben eine andere garstig blaue, welche die erstere druckte; als nun bey nahe das ganze Wasser ausgeossen, erhielt ich mittelst der Salpetersäure ein bleiches Berlinerblau. 2. Mit der Salpetersäure machte es eine Aufwallung, als ich aber die Hornlauge hinzugegöspelt, fieng es bald darauf an garstigblau zu werden, wodurch es Eisenbestandtheile verrieth, doch hat es das Berlinerblau erst nach dreyen Tagen von sich gegeben.

3. Von

3. Von dem gestoffenen Weinstein Salz wurde es Perlfarb und wie Milch, und sammelte unverzüglich eine graue bläulichte Wolke am Boden: welche sich nach abgefondertem Wasser mit der Salitersäure, und Hornlauge in Berlinerblau verwandelte. 4. Die Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure erweckte am Boden eine bleiche, und garstiggelbe Wolke, und eben solchen Saß; als die Vermischung milchfärbig wurde, entschiede sich der Saß durch zwei Schichten; die untere war mehr Turbithfärbig, die obere aber gelbroth.

Da zwey Pfunde dieses Sauerwassers im gelinden Sandbade bis zur gänzlichen Austrocknung ausdampften, befand man das ganze übrige Gewicht fünf und siebenzig Gran: das Pulver von dem Filter acht Gran, das übrige war Saß.

Das Dampfglas war in der Mitte mit einer dichten Salzrinde umgeben, welche trocken und weiß war, zu Nachts feucht, und fünf Gran schwerer am Gewichte, auch von dem Vorkomewasser bluthroth wurde, das wenige an dem Dampfglase angelegte, welches von der Auslaugung übrig war, hat etwas wenigens mit der Salitersäure aufgewallet, und nach hinzugegossener Hornlauge alsobald ein Berlinerblau an Tag geleet.

Das etwas mehr als Tripelerde bleiche, doch mehr als das folgende gefärbte gelblichte Pulver hat mit der Salitersäure heftig aufgewallet, und gleich nur durch die Verührung der Hornlauge ein dunkelfärbiges Berlinerblau erweckt, von Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure wurde es in ein garstiges Pomeranzengelb verwandelt, und nachdem man es durch eingegossenes warmes Wasser niedergeschlagen, gab es doppelte Farbe, unten mehr Pomeranzengelb, oben mehr Turbithgelb.

Die salzichte Lauge wollte sich hart krystallisiren, am Rande machte sie Spießsalz, auch von anderer Gestalt, dem Wundersalze ähnlich, aber im Sandfeuer wollte sie sich durchaus nicht bleichen, viel eher zerfloß sie; dies geschah auch der folgenden. Als sie durch vierzehn Tage so gelassen wurde, gieng sie wie Bergkrystall in viereckichte mit schiefer Spitze gestukte Balken zusammen, welche alle durch die Wärme des Sandes wie Wachs wieder zerschmolzen, ein weißes Häutchen bekamen, am Ende aber trachten, und unrichtige Vierecke hin und wieder äusserten, welche durch die Gewalt des Mineralalkali verunreiniget waren.

Das vermengte Salz hat das sublimirte Quecksilber in Pomeranzensfarbe niedergeschlagen, das durch Salitersäure aufgelöste Quecksilber mit lebhafter Pomeranzensfarbe, mit allen Säuren hat es heftige Aufwallung gemacht, mit der Vitriolsäure hat es ein schönes Wundersalz gegeben, mit der Salzsäure aber muriatisches Salz.

2. Sauerbrunn. dießseits des Culpa.

War klar, beissend, weinigt, weich und riechend, nach der Beurtheilung des Geschmacks milder, als der vorhergehende, aber geistig, wie jener in den Versuchen.

1. Mit der Hornlauge hat dieses Wasser die nämliche Zeichen, wie das vorhergehende von sich gegeben. 2. Mit der Salitersäure, und Hornlauge, auch mit dem flüssigen Weinstein Salz verhielt es sich eben so. 3. Die Auflösung des Quecksilbers verursachte auch einen doppelten niedergeschlagenen Saß; aber deutlicher, häufiger, als in den vorhergehenden; der untere war milchfärbig, grünlicht, und verlор sich ins Turbithgelbe, der obere gelbbolzfarbig, lebhafter Pomeranzensfarbig, als der vorhergehende.



Nachdem von diesem Sauerbrunne zwey Pfunde mittelst mächtiger Sandbadwärme im Florentiner Gefäße bis zur völligen Austrocknung ausgedämptet hatten, betrug das ganze Gewicht des übrigen sechs und siebenzig Gran, hievon hatte das Pulver in dem Filter sieben Gran, das übrige war Salz.

Auch bey diesem war das Ausdampfglas mit einer dichten Menge angelegten weißlichten Erdenfalz umgeben, und hätte zu Nachts zehn Gran am Gewichte zugenommen, die Gilbwurzelinktur hat es auch wie das vorige in Blutorch verändert, und das von der Auslaugung dieses Salzes übrig gebliebene, hat sich ebenfalls in Berlinerblau verwandelt.

Das etwas weißer als Tripelerde durch die Salpetersäure übergwältigte Pulver hat gleich bey Berührung der Hornlauge ein hohes Berlinerblau von sich gegeben; von dem mit Salpetersäure aufgelösten Quecksilber ist es garstig und bleich Pomeranzengelb gefärbet, und von zugegossenem warmen Wasser Turbitisch geworden, da es zugleich einen doppelten niedergeschlagenen Satz gab, wovon der untere Pommeranzengelb, der obere aber mehr thurbitisch war.

Dieser salzigte Satz wollte lange nicht zur Härte gelangen, doch endlich nach langer Zeit wuchs er gleichsam in feste Meerwellen zusammen, zwischen welche sich balkenförmige zusammengeknüllte Krystallen einsetzten; sowohl die Wellen, als Krystallen zerschmolzen in der Sandwärme, wie bey den vorhergehenden, wie Wachs, und bekamen ein weißes Häutchen, welches einen salzigten Laugengeschmack hatte. Diese Vermischung äußerte die nämlichen Zeichen wie das vorhergehende sowohl mit dem sublimirten, als mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber.

Gründtheile. Wenn man alles von diesen edlen beyden Sauerbrunnen zusammenhält, sind folgende. 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Absorbirende und alkalische Erde, nebst etwas Eisenartiger. 3. Ein großer Theil Salz; worin das vornehmste ein Mineralalkali, welches hier und dort von der Vitriolsäure in ein zartes Drunnensalz verwandelt ist. 4. Rochsalz.

Gebrauch. Dieses verdient billig als eine Art von Selterwasser vor dem Einflusse des vorbezeinnenden Flußwassers verwahret zu werden, damit man es ächter und reiner trinken könnte; oder wenn dieses nicht thunlich wäre, so könnte es zu den kräftigsten Bädern in garstigen Geschwären, und Hautkrankheiten warmgemacht, auch zum Waschen, Kliftiren, Surgelwasser in andern angewendet werden. Es könnte auch aus seidenem Salze mit der Vitriolsäure ein abführendes Bittersalz gemacht werden, wie das Sedlitzer und Epfomer.

Die Versuche sind gemacht worden den 20. Weinmonats 1772.

175 Kamena = Goriza. Wasser in Croatien.

Nach den Versuchen des Professors
Herrn von Franz.

Obchon bey den Kroaten Kamena = Goriza ein Fels oder Steinhügel heißet, so verstehen doch alle Barasdinier unter diesen Namen jenen Ort, welcher dem Grafen Ladislaus Erdödi gehöret, und fast drey Meilen von Barasdin im Krisker Comitatz gelegen ist.

Dies

Dieser Ort hat eine helle etwas laulichte in der Dicke eines Arms aus dem Felsen eines Weinberges durch Weingärten, Wiesen und Felder in einen Teich abfließende Bergwasserquelle, deren Grad von Wärme wegen des von Szutinska zerbrochenen Wärmzeigers nicht konnte bestimmt werden; nach dem Berichte des kais. könig. Barasdinerkreises Physikus Herrn Doktors Balangue, der auch ein Wasser davon hieher gesendet hat.

Als es nach Wien überbracht wurde, war es klar hell, am Geschmacke dem gemeinen Wasser gleich, außer daß es etwas weicher war. 1. Mit der Saltersäure und Hornlauge gab es nach vier und zwanzig Stunden Zeichen des Eisens von sich. 2. Die Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure zwang es in eine weiße zitronfarbige Wolke, und in dieser Farbe schlug es auch das Quecksilber darnieder. 3. Von dem geflossenen weinsteinsalze wurde es nicht verändert.

Das von zwey Pfunden vor der Ausdampfung zurückgelassene übrige Trockne wog fünf Gran, unter diesen hatte das Pulver zwey und eine halbe Gran, das übrige war Salz.

Grundtheile. 1. Eine geringe eisenartige Kalkerde. 2. Ein abführendes Salz. Kraft, nicht sonderlich.

Die Versuche sind vom 30. Wintermonate 1772.

176 Kamenszko. Sauerbrunn in Croatien.

Nach den Versuchen des Professors
Herrn von Cranz.

Kamenszko. Ein Kloster des Ordens des Heiligen Paulus ersten Einsiedlers fünf viertel Stunden von Karlstadt entlegen, eignet sich diesen Sauerbrunn zu, insgemein Kamensker Sauerbrunn genannt.

Die Quelle dieses Wassers, welche an einem mit so tiefen Moraste umgebenen Berge, daß die heranlaufenden Ochsen versinken, entspringt, ist durchscheinend hell ohne Salz, kalt ohne Geschmack, doch riechet es nach Schießpulver, die Einwohner brauchen es gar nicht, weder zum Trabe, noch weniger zum Trinken.

Als es von dem Herrn Doktor Balangue nach Wien geschickt wurde, war es klar, durchscheinend, ohne Geruch, etwas weniges säuerlich, nicht sehr heißend, doch im Versuche geistig. 1. Mit der Hornlauge wurde es etwas bläulichweiß, aber diese Wolken verschwanden bald, indem sie von dem Wasser verschlucket wurden, auf die dazugegebene Salpetersäure hat es geschwind und kurz die Zeichen der Eisenbestandtheile geäußert, dasjenige aber, so nicht wohl verwahrt war, hat es nicht gethan. 2. Mit den Säuren hat es keine Wallung gemacht. 3. Von dem geflossenen Weinsteinsalze legte es einen perlfarben Satz zu Boden, und 4. Mit der Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure recht vielen weißlichten Turbit oben mit einem weißperlfarben Kreise.

Das ganze von der Ausdampfung von zwey Pfunden Uebrig war zwey und zwanzig Gran, wovon an Pulver eif Gran, das übrige war Salz.

Grundtheile. Alles zusammengenommen, sowohl die Versuche mit den gegenwirkenden Mitteln, als mit den Ausdampfungen sind: 1. Ein elastischer phlogistischer Mineralgeist. 2. Eine raamigte absorbirende Ocherde. 3. Ein sogenanntes Sauerbrunnssalz. 4. Gemeinsalz mit mineralischem Alkali vermischt.



Kraft. Dieser Sauerbrunn hat nicht geringe auflösende Kräfte in den Verkop-
fungen der Eingeweide, in Schwäche der Fasern, wenn zugleich Bewegung des Leibs
dabei vorgenommen wird.

Die Versuche geschahen im Drachmonate 1773.

177—178 Kravina. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors
Herrn von Cranz.

In Zagoria anderthalb Stunden von Kravina, mitten im Gebirge, in einem
Thale sind drey Warmbäder in einer Reihe gelegen, und vier bis fünf Schritte weit
voneinander entfernt, deren zwey mit keinem Dache bedeckt sind, das Mittlere aber ist
sowohl mit einem Dache versehen, als auch mit einer Mauer umgeben, und wird für die
Vornehmern aufbehalten.

Alle haben eine warme aus der Tiefe Blasen aufstosende Quelle, das Wasser ist
klar, durchsichtig, eines geringen Schwefelgeschmacks, läßt keinen Saß von sich, es
wird hin und wider abgekühlt getrunken, auch mit Wein vermischt.

Die Wärme des ersten Wassers besand der wohlserfahrene und oft belobte Baras-
diner Physikus Herr Lalangue drey und dreyßig Grad nach dem reaumurischen Wärm-
zeiger, des mittlern neun und zwanzig und ein drittheil eines Grades; eben derselbe hat
mir auch dieses Wasser hieher verschaffet.

1. Das Gemeine.

Hat ein hellklares Wasser, welches auch nach Wien geführt so verblieben ist,
aber keinen stinkenden Schwefelgeruch, auch keinen andern unangenehmen, auf die leßt
doch einen etwas bitteren Geschmack.

Das von zwey Pfunden dieses Wassers von der mit gelinder Sandbadwärme ge-
schehenen Ausdünstung übrig gebliebene wog im Ganzen vier Gran, wovon das trockne
Pulver zwey Gran, und das Salz eben so viel betrug.

Grundtheile. Dieses Bad bestehet, wie es scheint, 1. Aus einem geringen
Schwefellebergeist. 2. Etwas wenig absorbirender Erde. 3. Sehr weniger Eisenerde,
auch eben so wenigem Salze in Gestalt des Wundersalzes.

2. Das Mittlere oder Herrnbad.

Hat eben ein klares Krystallenwasser, doch da es nach Wien überbracht war, hat-
te es einen stinkenden Schwefelgeruch.

Als von diesem Warmbade zwey Pfunde durch ein gelindes Sandbad zur völli-
gen Trockne gebracht waren, wog das ganze übrige vier Gran, hievon hatte zwey Gran
das Pulver, zwey das Salz.

Grundtheile kommen mit dem erstern überein, doch sehr gering.

Kraft. Man sagt es heile die Krätze, Hautkrankheiten, Steiffe der Gelenke.

Die Versuche vom 10. Wintermonate 1772.

179 *Laszina. Sauerbrunn in Kroatien.*

Nach den Versuchen des wienerischen Professors
Herrn von Cranz.

In der Gränze des Banats, eine halbe Stunde von dem Dorfe Laszina, so von Karlstadt vier Stunden entfernt ist, entspringt an dem Fuße einiger an einem Teiche stossenden Berge dieser Sauerbrunn in dreyen zülich ergiebigen Adern, welcher bisweilen durch Anschwellung des Flusses Culpä öfters durch die Wellen des anlaufenden Teiches verfälschet, und geschwächt wird. Zwo Quellen, die trüb sind, werden selten getrunken, die dritte aber ist klar wie Kryshall, und wird zum Gebrauch entweder allein, oder mit Wein vermischt, angewendet.

Das von dem Herrn Doktor Lalantgue bestens verwahrte nach Wien überschickte Wasser war klar, hell, weinigt, geistig, etwas weich und laugenhaft. 1. Mit der Hornlauge, die etwas stark war, ist es auf dem Boden des Glases eisenrothigbraun geworden, alsdenn wurde diese Farbe immer mehr und mehr erhöht, bis sie durch Zuguß das Salpetergeistes ins Blaue verwandelt wurde, und den andern Tag ein Berlinerblau gab. 2. Wallete es mit der Salpetersäure auf, und nach hinzugegossener Hornlauge erweckte es ein Berlinerblau wie zuvor. 3. Mit dem-gelassenen Weinfsteinsalze ward es gelind milchfärbig, und ließ bald einen grauweißen niedergeschlagenen Satz von sich, der mit der Salpetersäure und der Hornlauge den andern Tag ins Berlinerblaue zusammengieng. 4. Mit der durch Salpetergeist gemachten Auflösung des Quecksilbers warf es Kugeln auf, und schlug das Quecksilber in bleicher Nehsfarbe darnieder.

Als es unter der Ausdünstung eine gelbe Schererde entlassen hatte, ward es klar, und zog nur ein stäubigtes Häutchen zusammen, auf die leht wurde es etwas fett. Nachdem die Ausdünstung vollkommen zu Ende gebracht war, sah man durch die ganze Länge das Glas mit einer sehr weißen und keulenförmig gestalteten Materie überzogen.

Das ganze Gewicht des von zwey Pfunden Zurückgebliebenen war drey und sechzig Gran; worunter das trockne Pulver acht Gran, das übrige aber das Salz wog, und zwar da es noch nicht von allem KrySTALLIRUNGSWASSER rein war, hatte es ein und siebenzig, nachdem es durch sechs Tage in der warmen Luft war aufbewahret worden, sechzig Gran.

Grundtheile dieses vortreflichen Sauerbrunnens sind: 1. Ein sehr flüchtiger Mineralgeist. 2. Wenig Kalkerde. 3. Wenige Eisenbestandtheile. 4. Eine große Menge mineralisches Alkali. 5. Etwas weniges Kochsalz. 6. Sehr wenig Säuerlingsalz, wie es die Versuche bezeugen haben.

Kraft. Daran giebt es dem Selterwasser nichts nach, es dienet zu eben dem Gebrauch, ist aber dabey wirksamer, und mehr alkalisch als jenes; und kann daher mit größerem Vortheile in der Magen- und Gebärmersäure, und den davon herkommenden Krankheiten gebraucht werden; es dienet auch in den vom Schleime entstandenen Krankheiten, des Tags zu zwey, drey Pfunden, oder Seiteln getrunken; in der Absicht zum Abführen zu fünf oder sechs Seiteln, es kann auch zum Waschen, Einspritzen, Gurgelwasser; und Klistiren genommen werden.

Die Versuche sind vom 24. Neumonte 1774.



180—181 Stubitz. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des Herrn Professors
von Kranz.

Ungefähr sechs Stunden von Agram findet man dieses in einem ebenen und breiten mit kleinen Bergen umgebenen Thale entlegene Wasser in dem Agramer Comitatz (man nennet es das Stubitzer oder Droszlauer Warmbad).

Es sind zwei Quellen, die erste wird durch ein großes viereckiges Behältniß in Schranken gehalten, und ihr Wasser, so aus einem Sandbade heraufstößt, ist klar, sehr hell, kaum von einem Geruche, aber nach Zeugniß des reamurischen Wärmzeigers, wo es das Quecksilber bis auf drey und vierzig, und ein viertel Grad hinaufgetrieben, so warm, daß sich in selben niemand baden kann, sondern nur in den nächsten etliche Schritte weit entfernten Bädern, deren auf jeder Seite eines ist, die von jener Quelle das Wasser bekommen. Die andere Quelle, die neben der einen der beyderseitigen Bannen entspringt, verliert sich in ein zimlich schnelles Flüsschen, dessen Steine man mit einer fuchsrothen Farbe überzogen sieht; die Wärme dieses Wassers war vierzig Grade nach den nämlichen Wärmdeuter, und wie das vorige klar und durchsichtig.

Ueberhaupt werden diese Warmbäder nachlässig gepflegt; denn es macht nicht nur ein kleines Flüsschen, welches, wenn ich nicht irre, von dem nächsten Berge seinen Ursprung nimmet, und auch nur mit einigen Brettern eingeschränket wird, damit es nicht ins Warmbad fließe, den Zugang um und um kothig, sondern es sind auch die Bäder nicht zugedeckt, auch mit keiner Herberg, keinem Wirtshause versehen, ob schon sie bisweilen von vielen besucht werden; so beschreibet sie oft belobter Lalangue, Daxasdiner Physikus, der mir auch das Warmbadwasser überschicket hat.

1. Quelle.

Dieses nach Wien überbrachte klare helle Wasser, ohne Geruch und Geschmack gab in den Versuchen der gegenwirkenden Mitteln, und der Ausdünstung aus zweyen Pfunden an feuerbeständigen Bestandtheilen viel Gran, worinnen zwey Gran Erde und soviel Salz waren.

Grundtheile. 1. Kalkerde mit Eisen. 2. Wenig Bittersalz.

Kraft. Fast wie das bloße gemeine Wasser; wenn es ja erwayn einige Kräfte hat, mag man solche der Wärme und der Lauterkeit dieses Wassers zuschreiben.

2. Quelle.

Das Wasser ist an Klarheit und Reine dem vorhergehenden gleich, und hat eben dieselben Merkmale mit den gegenwirkenden Mitteln geäußert.

Nachdem ich zwey Pfunde dieses Wassers mittels mäßiger Sandbadwärme zur Austrocknung gebracht hatte, wog das ganze übrige fünf Gran; hievon hatte das Pulver drey Gran, das Salz zwey und noch mehr.

Das grauweiße Pulver zeigte eben dasselbe.

Das Salz war mehr schrödig, wie das abführende Salz zu seyn pflegt, striemigt, von der Silbwurzelinktur wurde es eben auf diese Weise, wie das vorige verändert,

bert, auch hat es sich nicht anders mit der Quecksilberauflösung, und dem gemeinen Wasser verhalten.

Grundtheile. Eben dieselben.

Kraft gar nicht unterschieden. Aber woher kommt ein so großer Grad der Hitze, da die Bestandtheile wenig oder gar keinen Stoff des Feuers haben.

Die Versuche sind vom Wintermonate 1772.

182 Slabotik. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des berühmten Professors
Herrn von Cranz.

Das in der Ugramergespannschaft gelegene Dorf Slabotik liegt von Ugram sieben Stund, von Karlstadt fünf.

Das im selben befindliche Mineralwasser war klar wie Krystall, läßt keinen Saß zu Boden, ist etwas laulich, und giebt einen schwefelhaften Rauch und Geruch von sich; aber zu bedauern ist, daß es durch ein fremdes kaltes dareinfließendes Wasser gemischt, und erkältet wird.

Das Bad ist wußt, auch mit keinem Dache versehen; die hierinn sich badenden Bauern werden von dem reisenden Gliederweh und der Krätze geheilet: so berichtet oft gemeldter Herr Doktor Lalangue, welcher mir auch einen Vorrath von diesem Wasser geschickt hat.

Nachdem es in gläsernen mit größten Fleiße verwahrten Gefäßen nach Wien überbracht worden, war es klar, recht sehr hell, an Geruch und Warmbädergeschmacke unserm Badnerwasser ungemein ähnlich. 1. Mit dem Bleiszucker gab es zwischen dem gemeinen Wasser keinen Unterschied. 2. Mit der Hornlauge machte es nichts; auf die eingegossene Salpetersäure gab es mit vieler Schwierigkeit den andern Tag einige Kennzeichen des Eisens von sich. 3. Das mit der Salpetersäure aufgelöste Quecksilber wurde zuletzt in einen weißgrünlichten Turbith niedergeschlagen.

Daß von zwey Pfunden des bis zur Trockne ausgedampften Wassers ganz geringen Ueberbleibsel wog fünf Gran; wovon das Pulver drey Gran hatte, das übrige war Saß.

Grundtheile. 1. Ein Schwefelgeiß. 2. Kalkerde. 3. Bittersalz.

Kraft ist nicht senderlich, doch können es die benachbarten Einwöhner nützen.

Die Versuche sind vom Heumonate 1773.

183—185 Szmerdeche. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors
Herrn von Cranz.

Szmerdeche Töplige (deutsch stinkende Warmbäder) welche in Zagorien ungefähr vier Stunden von Krapina in einem engen Thale eines einsamen Ortes am Fuße eines hohen felsichten und zugleich walddigten Berges entspringen.

Werkwürdige und aneinander liegende Quellen sind drey, welche zusammenfließen, und eine hundert und fünfzig Schritte weit entfernte Mühle fast allein beständig fort-



forttreiben, obſchon ſich auch ein mitten durch das Thal herablaufendes Flüßchen mit gemeinem Waſſer dazugeſeller.

Die erſte von der Mühle am weitesten entlegene Quelle hat ein aufſteigendes, und hin und wider zimlich ſtille Bläschen aufwerfendes Waſſer, überdieß iſt es durchſcheinend ohne Salz, und nach dem reaum. Wärmzeiger vier und zwanzig Grade warm; es ſcheint, daß es von dem gemeinen Waſſer des Flüßchens verfälſchet werde. Die andern zwölf Schritte von der vorigen entfernte Quelle iſt auch aufſteigend, klar, durchſichtig, in der Wärme ſechs und zwanzig Grad nach den reaum. Wärmzeiger. Die dritte Quelle ſprudelt aus einer Deſſnung eines hohen Felſen, worein man leicht eine Hand ſtecken kann, mit Gewalt hervor. Es ſcheinet eben dieſelbe Eigenſchaften wie das Vorhergehende zu haben, iſt warm ſechs und zwanzig Grad, nach Zeugniß deſſelben Wärmedeuters.

Keine aus dieſen Quellen ſinkt, daß man ſie alſo mit Unrecht ſtinkende Wärmebäder nennet; ſie ſind auch zum Baden nicht wohl eingerichtet, und haben keine Herberg. Alſo berichtet oſtgemeldter königl. Barabdinerarzt Herr Balangue, der mir auch von alten drey Quellen das Waſſer überſendet hatte.

1. Quelle.

Als dieſes nach Wien überbracht wurde, war es klar, weich, und hatte einen ſonſt ſehr geringen, aber nicht den mindesten Schwefelgeſchmack; nachdem es die Verſuche der gegenwirkenden Mitteln überſtanden, gab das von den nach gewöhnlicher Art zur vollkommenen Ausrocknung langſam in die Luſt verdünſteten zwey Pfunden zurückgebliebene vier Gran, hievon hatte das Pulver zwey und ein halbes, das Salz zwey Gran.

Grundtheile. 1. Abſorbirende eifenartige Erde. 2. Sedliſcher oder abführendes des Salz. 3. Schweflicht ſtinkender Geiſt.

2. Quelle.

Hat eben ein klares, im Verkoften weiches, und mehr metalliſches Waſſer, in den Verſuchen mit den gegenwirkenden Mitteln, und der Ausdünſtung gab es folgende Grundtheile. 1. Eifenartige und abſorbirende Erde. 2. Eben daſſelbe viotliſch abführende Salz. 3. Eben den Geiſt.

3. Quelle.

Hat faſt alles mit der erſten gemein, daß es ſcheint, ſie müſſe auch mit gemeinem Waſſer verunreiniget werden.

Zwey bis zur Trockne getriebene Pfunde gaben ſechs Gran, wovon das Pulver drey Gran hatte, das Salz zwey.

Grundtheile. Wie in den vorigen ſehr geringe. 1. Schwefelgeiſt. 2. Kalk-eifenartige unbeträchtliche Erde. 3. Ein abführendes kaum kräftiges Salz.

Kraft. In Hautkrankheiten, und der Venusſeuche.

Die Verſuche ſind vom Wintermonate 1772.

186—187 Szutinka. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des Professors
Herrn von Franz.

Zwo Stunden von Krapina liegen diese Warmbäder, welche sich in die Höhe am Fuße eines sehr hohen und felsichten doch oben waldichten Berges verlieren; die große Waschwanne ist dreyeckigt, die kleinere halb mondenförmig. Beyde sind in Felsen eingebauen. Die Quelle ist klar, mäßig warm; die Wärme der großen ist sieben und zwanzig und einen halben, der kleinern aber fünf und zwanzig Grade nach den Reaumur. Wärmzeiger, und kann zur Bequemlichkeit der Badenden vermehrt oder verringert werden. Also ofibelobter Herr Barasdinier Arzt Lalangue, der mir auch diese Wasser verschaffet hat.

1. Quelle.

Als es nach Wien gebracht worden, war es klar, hell, ohne Geruch und Geschmack dem gemeinen Wasser gleich, gab nach den Versuchen der gegenwirkenden Mitteln, und der Ausdampfung aus zwey Pfunden übrige trockne Masse vier Gran, davon das Pulver zwey Gran, und das Salz zwey Gran wog.

Grundtheile. 1. Absorbirende und eisenartige Erde. 2. Abführendes Salz.

2. Quelle.

Ist der vorigen in allem gleich, auch mit gegenwirkenden Mitteln hat es gar keine andern Zeichen von sich gegeben.

Das von zwey Pfunden nach der Ausdampfung übergebliebene Trockne enthielt auch vier Gran, zwey an Pulver, zwey an Salz.

Grundtheile. Alles zusammengenommen, zeigt, daß beyde Bäder von gleicher Eigenschaft und Armuth sind. Auch die Krapiner Bäder sind von den Stubizern nicht unterschieden; wenn denn nun alle etwas nützen, so muß man glauben, daß sie dieses nur durch die Reine, Lauterkeit, und Wärme thun. Sonst sagt man ihre

Kraft sey die alten Geschwüre, Gliederreißen, Contracturen, und Lähmungen zu heilen.

Die Versuche sind geschehen den 18. Wintermonats 1772.

188 Töpliz. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des Herrn Professors
von Franz.

Töpliz, croatisch Töplizza, wird insgemein auch Barasdinier Bad genannt; vor Zeiten hatte es auch den Namen der jasearischen oder constantinischen Bäder, heut zu Tage giebt es auch dem an die Domherren von Agram gehörigen Dorfe und Schloße die Benennung. Von dem Zustande, Ursprung, Bau, und der Lage hat oft belobter wiesnerischer Arzt und Barasdinier Physikus Herr Lalangue, der mir auch von seiner Quelle das Wasser übersendete, folgendes erinnert.

Diese Wasserquelle entspringt zwischen zween walddigten Bergen in einer abschließigen Ebene dreihalb Meilen von Barasdit; sie ist zimlich groß, weil sie ungefähr sieben Schuh in der Breite, ein und einen halben in der Tiefe hat; ist mit einem Becken eingeschlossen, stößt gleichsam siedend aus der Tiefe große Blasen gerade hinauf, und hauchet nach dem verschiedenen Grade der äußerlichen Kälte einen dicken und finstern Dampf aus, daß er alles verdunckelt, und so stinkend ist, daß man ihn auch in einer Entfernung von einer halben Stunde und noch weiter wahrnimmt.

Diese schwefelhafte Wasserquelle ist sehr heiß, denn auch dem haarigen Viehe benimmt es die Haare, und dem Federviehe die Federn, und kochet sie fast. Der Herr Beobachter Lalangue hat gesehen, daß es das Quecksilber nach dem reaum. Thermometer auf 45 Grad hinauf getrieben habe. Dieses krystallklare, helle, durchscheinende Wasser läßt auf allen Seiten eine kothige schwarze Erde von sich, welche man nicht von der Beschaffenheit des Erdbodens herleiten muß, als welcher hier sonst sandigt, und steinigt ist; mit dieser bedeckt es das ganze Becken, den Minnsal, und hängt gleich einer verfeinerten Traube, so gar an dem Spunde des Einlasses.

Aus dem Behältnisse der Quelle macht es ein in seinem Laufe zween Schuh breites, und einen halben tiefes Fäßchen, welches ungefähr hundert und fünfzig Schritte von seiner Mündung entfernt sich in zwey kleinere zertheilt, deren eines in das gemeine, das andere in das besondere Bad sich ergießt.

Die Bäder sind hier gar nachlässig, und auch nicht genug ehrbar gebauet; denn die öffentlichen, und nur die gemeinen genannte sind nur mit einem Dache versehen, auf den Seiten stehen sie überall so offen, daß die Vorbeygehenden die haufenweise ins Bad steigende Manns- und Weibsbilder nackend nach Betrieben sehen können. Ist ist zwar Hoffnung, daß der Hochwürdtige Herr Jossypovich, der auf dem Schlosse von Seiten des Kapitels seinen Wohnsitz hat, diesen garstigen und schändlichen Schauspiele Gränzen setzen werde, weil er nun ein regelmäßiges Badhaus aufzubauen sehr besorget ist.

Alle Bannen haben einen Stöppel die Rinnen zu verstopfen, und so kann hernach der Kranke entweder ein Fußbad, Halsbad, oder Vollbad haben, welches die größte Bequemlichkeit, ja Nothwendigkeit ist, denn auch dieses Wasser, welches nach abgenommenen Stöppel in die Bannen stießt, obschon es von der Urquelle entfernt, durch das fließen erkühlet wird, hat noch eine so große Wärme, daß viele Dreinstiegende am Schlagflusse sterben, und welches den vorigen Abend hineinstoß, ist den andern Tag noch von einer angenehmen Wärme.

Man kann nicht sagen, wie viel Tausend Menschen jeden Sommer hieher zusammenkommen, die auf kein, weder eines Doktors, noch Wundarztes, Einrathen geschicket sind, welche also unbereiteter 2. 3. 4. 5. 6. 10. 12. Stunden im Bade sitzen, und dasselbe durch 2. 3. 4. 6. 8. auch mehrere Tage mißbrauchen, solchergestalten ihre Gesundheit muthwillig verderben.

Der Gebrauch und die Art des Aderlassens, und Schröpfens in diesen Bädern verdienet auch noch die Aufmerksamkeit der Herrn Aerzte, obschon er das Gefühl der Menschlichkeit, und der Ehrbarkeit verleset. Man läßt hier den Leuten wie den Pferden zur Ader, auch auf solche Art, wie diesen, so sehr wird ihnen das Blut benommen; das Schröpfen wird an 4. 5. 6. 10. 12. und mehr Orten des Leibes zugleich, und gar nicht etwaum ausgefetzt, oder nur obenhin vorgenommen; anstatt der gläsernen Schröpfköpfe gebrauchen sie sich der Rühhörner, die zu dieser Verrichtung bereitet sind,

und woraus sie die Luft mit dem Munde herausziehen, und die leeren Hörner verstopfen sie mit nassem Leder, damit sie mit dem Blute recht angefüllt werden. Unterdessen verschonen sie keinen Theil, nicht die Stirne, wo sonst natürlich die Hörner wachsen, weder der Brust, noch den Bauch, noch die Schamlefen, oder den Hintern; und so gehen die Männer und Weiber gehörnt im Bade herum, und gießen die mit Blute angefüllten Hörner ins Bad aus, daß sie also auf solche Weise das ganze Bad röthlicht und blutig machen, und sich wohl noch stundenweise in ihren und anderer Leute Blute waschen, indem sie durch kein Schrecken eines blutigen Schauspielles gerührt werden.

Nachdem dieses Wasser in einem wohlverwahrten Geschirre überschicket worden, war es klar, durchsichtig, vom Geruch und Geschmacke schweflicht, und drückte eine Weiche und im Absatze einen heissenden salzigen Reiz in die Zunge ein, geistig war es nicht im Versuche. 1. Der Bleyzucker stieg mit grauen Wolken durch das Wasser; auf die Leht war das Bley weißlichgrau niedergeschlagen. 2. Mit der Salpetersäure und der Hornlauge hat es bis auf den dritten Tag nichts gezeigt. 3. Von dem gestossenen Weinsfeinsalze wurde es perlmilchfärbig, zuletzt legte es etwas Saß, der nach abgegossenen Wasser, und dazugegossener Salpetersäure und Hornlauge die Zeichen der bey sich habenden Eisenerde von sich gab. 4. Mit der Auslösung des Quecksilbers hat es eine graugelblichgrünlichte Wolke erwecket. 5. Der korbige schwarze Saß aus der Quelle und dem Flüsschen hat mit der Salpetersäure heftig aufgewallet, und bey Berührung der Hornlauge das schönste Berlinerblau gegeben. Mit der salpetrichten Quecksilberauslösung und dem siedenden Wasser gab es mineralischen Turbith.

Zwey Pfunde dieses Warmbadwassers wurden mit starker Sandbadhize in einem Florentinergefäße bis zur Trockne ausgedünstet, das wenige Uebrige war in geringe, feine, häutige Inseln zertheilet; doch hatte es über Nacht von der feuchten Luft um drey Gran am Gewichte zugenommen, da denn das ganze Gewicht des völlig ausgetrockneten neun Gran war, wovon das Pulver vier Gran hatte, das Salz fünf.

Das Erhärtete, so von dem Ausdampfglase mit warmen Wasser nicht konnte hinweggebracht werden, gab mit der Salpetersäure und Hornlauge deutliche Merkmale einer Eisenerde, da hingegen das Durchgefeigte, Salzigte mit der Silbwurzelinktur Anzeigen des Mittelsalzes gab.

Das garstig erdene hin und wider mit glänzenden Splittern versehene Pulver zeigte eine Kalk- und Eisenerde an.

Das etwas erdigte Salz wollte lang nicht zusammengehn, doch gab es balkenförmige viereckigte länglichte Krystallen, die durch das Sandfeuer gebleicher wurden, und einige schwache mit Firnis überzogene kubische Krystallen, wenn es getrocknet war, wurde es allzeit feucht, ja zu Nachts zerfloß es in eine Salzsole, die im Versuche aus Koch- und Wundersalz bestand.

Grundtheile dieses vortröcklichen Warmbades bestehen also in folgenden: 1. In Kalk-erde, und vieler Eienerde. 2. Selenitsalz. 3. Wundersalz. 4. Kochsalz, es kömmt mit dem östereich. Badner am nächsten in Vergleichung. Der Schlamm dieser Warmbäder muß ein sehr kräftiges stärkendes Mittel seyn, besonders aus der Quelle, und die Bäder selbst, weil sie unter den kroatischen sicher die vornehmsten sind, verdienen wohl mit einem ansehnlichen Gebäude verherrlicht zu werden.

Kraft. Sie sind in der feuchten und erohnischen Kräfte berühmt, die sie heraustrreiben, und abtheilen, in Contrakturen, Greife der Glieder, im Podagra, welches sie



zertreiben, und erweichen, in allen Gelenkkrankheiten, durch Stärkung des Leibs, und überdies hat man wahrgenommen, daß sie nach vorhergehender Aderlaß bisweilen bey schwachen Personen die unzeitige Geburt verhütet haben.

Die Versuche sind vom 25. Weinmonate 1772.

189 Topuska. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des Professors
Herrn von Cranz.

Topuska ist ein Dorf in der Agramer Gespanschaft, sechs Stunden von Petrina, sieben von Karlstadt entlegen, dessen Häuser hin und wider im Gebirge zerstreuet sind, aber in dem engen waldigten Thale, wo das Warmbad ist, findet man außer dem Pfarrhofs kein Haus.

Diese krystallklare, ergiebige, einen schweflichten Geruch verbreitende Wasserquelle entspringt aus einem felsichten Boden, und wird Abends in zwey sowohl zum Fuß Halb- als Vollbade zimlich bequemen Banne aufgefassen, damit es den andern Tag mäßiger warm sey, denn es hat eine solche Hitze, daß es die darein getauchten Hüner alsobald von Federn entblößet, und denen, die sich unbehutsam baden, den Leib verbrennet.

Dieses von dem obgemeldten Baraschinerarzte mir wohlverwahrt nach Wien übersichete Wasser war klar, hell, weich am Geschmacke, nicht schweflicht. 1. Mit dem Bleyzucker hat es nichts Sonderliches, auch mit der Salpetersäure und Hornlauge kein Zeichen des Eisens gegeben. 2. Mit dem geflossenen Weinsseinsalz hat es sich nicht gleich geändert, nach einer Weile hat es ein feines Wölkchen, womit es in etwas die Gefäßwände verdunkelte, bekommen. 3. Das mit Salpeter bereitete Quecksilber hat es in matten Turbith niedergeschlagen.

Da ich nun aus diesen von dem geringen Vorrath der Grundtheile überzeiget war, wunderte es mich gar nicht, daß dieses Warmbadwasser unter dem Ausdampfen nichts von sich gab, mit einem sehr feinen stäubigten Häutchen überzogen wurde, und nach zu Ende gebrachter Ausdampfung das Glas kaum angerindet war. Das ganze Gewicht von zwey Pfunden war sechs Gran, wovon die Erde zwey und ein halbes Gran, das übrige das Salz hatte.

Das weißäschensfarbe Pulver hat mit der Salpetersäure aufgewallet, es wurde nicht alles aufgelöst, gab auch nicht gleich gewisse Zeichen des Eisens; von der salpetersichten Quecksilberauflösung, die darnieder schlug, wurde es aufgelöst.

Das irdene unrichtig krystallisirte Salz wurde durch die Wärme größtentheils gebleicht, besonders am Rande; in der Mitte hatte es einige balkenförmige Krystallen von Vitriolart, und andere kleine Rinden, mit welchen sehr kleine glänzende Kuben vermengt waren. Man konnte sie nicht aus einander bringen, obshon sie etliche Male aufgelöst, und in Krystallen getrieben wurden. Ein jedes aus diesen Salzen hat das Quecksilber in ein schönes Turbith niedergeschlagen, weil jedes mit dem Vitriolsalz vermischt war; im Papiere verschlossen wurde es naß, mit der Salpetersäure wallete es nicht auf, das Gold lösete es doch zimlich leicht auf, im Feuer krachte es.

Grundtheile sind also nebst dem starken Grade der Hitze. 1. Sehr wenige durch Salpetersäure aufzulösende Erde. 2. Andere, die damit nicht aufgelöst wird. 3. Ein

3. Ein Salz, so mit vitriolischen Bittersalz und 4. Mit sehr wenig Kochsalz nebst dem vorigen vermischt ist.

Kraft. Stärkend, reinigend, reizend.

Die Versuche vom 24. Heumonate 1772.

Anmerkung.

Nachdem nun alle Arzney- und Mineralwässer des Königreichs Croatien schon untersucht worden, so ersiehet man sowohl aus den chymischen Versuchen, als auch den Urkunden der überschiedten Beobachtungen, daß unter allen Warmbädern dieses Landes diejenigen die vornehmsten sind, welche die Einwohner Töplitz nennen, weit unter diesen folgen die Warmbäder von Topuska. Unter die gelinden kann man die zu Krapina, Szlabotitz, Szermdeche, Szutinka zählen, hievon muß man doch die von Stubitz wegen des weit größern Grades der Wärme, die unsere Leiber nicht wenig verändert, billig ausnehmen.

Ueber das kann man den sehr guten Sauerbrunn von Taminicza zu den besten Bädern warmmachen lassen, weil er saifenartig ist, auch nichts Schädliches mit sich führet, am meisten aber der zu Laßizza entweder allein, oder mit Milch, Molken, oder Wein in verdorbenen Säften, Verstopfung der Eingeweide, Schwäche der Fasern getrunken, auch in andern Krankheiten auf verschiedene Art angewendet werden, als zum Waschen, Einspritzen, Klistir, Gurgelwasser kalt oder warm nach Beschaffenheit des Zufalles und der Umstände. Letztes ist auch der vernachlässigte Kamenzky Sauerbrunn nicht zu verachten.

